

Robert NAWRACALA, Das Thesmophorion von Rhamnous. Antiquitates, Archäologische Forschungsergebnisse Bd. 62. Hamburg: Dr. Kovač Verlag 2014, 301 S., zahlreiche Zeichnungen, 9 Abb. mit Plänen, 11 Taf.

Die archäologische Erforschung des antiken Demos Rhamnous im äußersten Nordosten der Kulturlandschaft Attika unterscheidet sich ganz grundlegend von der der meisten anderen attischen Demen. Denn gerade aufgrund seiner liminalen Position und der Tatsache, dass der Fundort nach spätrömischer Zeit nicht mehr systematisch besiedelt worden zu sein scheint, wurden seine antiken Denkmäler von starker Überbauung und Zerstörung verschont. Für die Archäologie bildet dieser Umstand einen Glücksfall, denn damit existieren hier optimale Voraussetzungen für die Durchführung von flächendeckenden und systematischen Grabungen. Diese fanden tatsächlich von 1975 bis 2002 durch die Archäologische Gesellschaft zu Athen unter der Leitung von B.Chr. Petrakos statt. Im Laufe dieses Zeitraumes grub Petrakos das berühmte Heiligtum der Nemesis aus, entdeckte zahlreiche neu Heiligtümer, legte die klassischen Gräberstraßen, Häuser und Werkstätten innerhalb und außerhalb der Festung frei und führte auch Nachgrabungen in verschiedenen Bereichen des Demos durch, die bereits von V. Stais in den Jahren 1890-1892 untersucht worden waren. Petrakos' Untersuchungen ermöglichten dadurch ebenso neuartige wie faszinierende Einblicke in die Organisation, besonders die sozialpolitische Ordnung und die religiöse Topographie dieses antiken attischen Demos. Die wichtigsten Ergebnisse sind im Jahre 1999 vom Ausgräber in der Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft zu Athen in einem inhaltlich konzisen, zweibändigen Werk vorgestellt worden¹.

Im hier zu besprechenden Band, der die gedruckte Fassung der 2012 an der Universität Erlangen-Nürnberg vorgelegten Dissertation R. Nawracalas (N.) darstellt, präsentiert N. die Ergebnisse der während der Jahre 1988, 1992 und 1993 unter der Grabungsleitung von Petrakos und der Schnittleitung von Eleni Theocharaki (†1995) durchgeführten Ausgrabungen im sog. Thesmophorion von Rhamnous. Es ist das erklärte Hauptziel des Verf. (S. 15) der Wissenschaft das Spektrum des Fundmaterials, besonders der Fundkeramik aus den beiden Anlagen dieses Heiligtums sowie „die allgemeine Problematik der Fundsituation“ zugänglich zu machen. Ein weiteres Anliegen der Arbeit ist, „die Kultaktivitäten, die in einem solchen Heiligtum stattfanden“, zu belegen und durch den Vergleich mit anderen ausgewählten Thesmophorien Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzuzeigen.

¹ Petrakos 1999a; Petrakos 1999b.

Das Buch besteht aus drei Kapiteln (I-III) von unterschiedlichem Umfang, die jeweils in mehrere Unterkapitel gegliedert sind. Kapitel I („Das Thesmophorion von Rhamnous“) präsentiert summarisch die „Grabungsgeschichte“ (S. 15) sowie die „Topographie und Architektur“ der beiden Anlagen (S. 15-23). Die Befundbeschreibung wird durch zwei Pläne (S. 17, Abb. 2 und S. 19, Abb. 3), sieben s/w Grabungsphotos (Taf. 1,3; 1,7-8; 2,1-2) und neun farbige Aufnahmen (Taf. 1,4-6; 2,3-8) verdeutlicht. Kapitel II („Das Fundmaterial“), das mit 215 Seiten, den umfassendsten Teil des Buches einnimmt, ist der Beschreibung und Analyse des Fundmaterials aus diesen beiden Anlagen gewidmet (S. 25-230). Darin behandeln die ersten vier Unterkapitel (II.1-II.4) die Klassifizierung und chronologische Gliederung der Feinkeramik, die die umfangreichste Fundgattung im Heiligtum bildet (S. 25-146). Die folgenden sechs Unterkapitel (II.5-II.10) beschäftigen sich mit den „Terrakotten“ (S. 147-160), den „Öllampen“ (S. 161-168), den „Spinnwirtel[n] und Webgewichte[n]“ (S. 169-190), der „Grobkeramik“ (S. 191-209), den „Metallfunde[n]“ (S. 211-223) und schließt mit ‚Glas, [den] Steingefäße[n] und [dem] nicht antike[n] Fundmaterial‘ (S. 225-230). Zur Verdeutlichung des Fundkatalogs dienen sehr genaue Strichzeichnungen und Photos von insgesamt 287 aussagekräftigen Objekten, die in den Text integriert sind. Weitere 72 Photos von Fundobjekten am Ende des Bandes, die vom Verfasser selbst aufgenommen sind (Taf. 3,1-8-11,1-8), vervollständigen die Dokumentation. Kapitel III („Die Ergebnisse der Untersuchungen“) umfasst die Auswertung des Materials und die Zusammenfassung der Ergebnisse (S. 231-283). Während Unterkapitel III.1 „Das Fest der Thesmophorien“ aus der Sicht der literarischen Überlieferung darstellt (S. 231-242), bietet Unterkapitel III.2 eine Analyse der „Fundverteilung innerhalb der beiden Bereiche“ (S. 243-246). Unterkapitel III.3 „Die chronologische Entwicklung“ versucht die Frage nach dem zeitlichen Verhältnis der beiden Anlagen zu beantworten (S. 247-254). Unterkapitel III.4 und 5 umfassen jeweils einen „Vergleich mit ausgewählten Demeterheiligtümern“ (S. 255-261) sowie „Deutungsansätze“ zu den beiden rhamnousischen Anlagen (S. 263-277). Das Schlusswort bildet eine „Zusammenfassung“ der Ergebnisse (S. 279-283). Ihm folgt ein Anhang (S. 285-301), der aus einem Abkürzungsverzeichnis, Abkürzungen zu den Katalogtexten, Abbildungsnachweis, Literaturverzeichnis und einem Abbildungs - und Tafelteil besteht.

Nach diesem kurzen Überblick nun zu den Kapiteln im Einzelnen.

Im ersten Kapitel gibt N. einleitend einen knappen Überblick über die Grabungsgeschichte und die Lage des „Thesmophorions“ (S. 15f.), das nach Meinung des Ausgräbers, aus zwei Anlagen besteht. Das in die wissenschaftliche Literatur bereits als „Thesmophorion“ eingegangene² Heiligtum wurde auf ei-

² Baumer 2004, 99f. (Att 29).

ner Hügelkette ca. 150 m nordwestlich des Hauptheiligtums der Nemesis in einer isolierten Lage, weitab vom Siedlungsgebiet aufgedeckt. Die Lage abseits der Wohnbebauung gilt als typisches Element von Demeterheiligtümern und für ein solches wurde das Heiligtum von seinem Ausgräber bereits seit seiner Entdeckung im Jahre 1988 gehalten. Diese Zusammenfassung des Verf. wird durch einen Gesamtplan von Rhamnous (S. 13, Abb. 1) verdeutlicht, auf dem die spezifische Lage der beiden in diesem Band publizierten Anlagen eingezeichnet ist und somit ihr räumliches Verhältnis sowohl zu dem zentralen Heiligtum der Nemesis im Süden, welches die südlich erstreckende fruchtbare Ebene von Limiko überblickt, als auch zum Heiligtum des Aristomachos-Amphiaraos im Norden, direkt gegenüber der spätklassisch-hellenistischen Siedlung (wo auch die spätarchaisch-frühklassische zu vermuten ist) an der Küste klar wird. Daraus ergibt sich, dass die gesamte Hügelkette angefangen vom Nemeseion im Süden bis zum Amphiareion im Norden in jener Zeit eine ausgedehnte sakrale Zone bildete.

Der nächste Abschnitt (S. 16-23) beinhaltet eine kurze Vorstellung der aus den Grabungstagebüchern gewonnenen archäologischen Daten im Hinblick auf die architektonischen Überreste und die Struktur der beiden Anlagen. Der Verf. beginnt mit dem südlichen ummauerten Bezirk (im folgenden „Temenos“) und schließt daran die Bauten im nördlichen ummauerten Peribolos (im folgenden „Gebäudekomplex“) an. Das ca. 218 qm umfassende trapezförmige Temenos liegt ca. 5 m südlich des Gebäudekomplexes und verfügt über zwei Zugänge im Norden und im Süden und einen L-förmigen gemauerten Altar in seiner östlichen, hangabwärts liegenden Hälfte. Im Inneren des Temenos fanden die Ausgräber direkt über dem unebenen natürlichen Gelände eine „mit kleinen Steinen und zahlreichen Scherben“ versehene Packung mit einer Schichtstärke von ungefähr 0,15 m, die sich über seine gesamte Fläche ausdehnte. Mehrere tausende, sehr fragmentierte Keramikweihungen eher unspektakulären Charakters sowie wenige fragmentierte Kultgegenstände aus unterschiedlichen Materialien sind in dieser Schicht gefunden worden, die von Petrakos seinerzeit mit Recht als eine Art deponierter „Sakralschutt“ verstanden worden ist³. Unter den deponierten Funden dominiert die Form des Skyphos, dessen Vertreter sich massenhaft besonders im Nordosten der Anlage in der Nähe des Altars fanden (S. 18 mit Abb. 9).

Im nördlichen und höher gelegenen, ebenfalls ummauerten Gebäudekomplex unterschieden die Ausgräber neben einer 155 qm messenden, künstlich terrasierten Hofffläche im Osten, fünf kleine gedeckte Räume (Räume 1-5) im Südwesten. Den ältesten und aufgrund der Tatsache, dass die Umfassungsmauer

³ Petrakos 1988, 2; Petrakos 1999a, 320.

auf ihn Bezug nimmt, offensichtlich wichtigsten Bau der Anlage, bildet der vom Norden zugängliche, annähernd quadratische Raum 1. Es folgte die Konstruktion der an die Südmauer des Peribolos angepassten Räume 2-3, die offenbar Teile eines einheitlichen langgestreckten Baues bildeten und der schmale Zwickelraum 5 zwischen den Räumen 1 und 2, der nach der Einschätzung des Verf. vielleicht „als Treppenaufgang in ein mögliches Obergeschoß“ fungierte (S. 23). Der sich unmittelbar östlich anschließende, jüngere Raum 4 besteht aus einer kleinen Halle, die sich ungefähr in der Mitte der Hofffläche nach Osten öffnete, wo heute ein freistehendes Bathron oder ein Altar liegt, zu dessen Konstruktion Elemente von drei monolithen Felsensteinblöcken verwendet wurden. Als zentrales Element der Anlage ist die Einbindung des anstehenden Felsens zu verstehen. Felsen mit zahlreichen Eintiefungen und natürliche Felsspalten sind nicht nur in der Umgebung der beiden Periboloi gefunden worden⁴, sondern im nördlichen Peribolos offenbar auch intentionell für Kultzwecke einbezogen. Aufgrund der Tatsache, dass die Hofffläche bereits in der Antike sorgfältig von Funden leerräumt wurde, sind hier – im Gegensatz zum Temenos – relativ wenige Objekte gefunden worden. Letztere entstammen hauptsächlich der Zerstörungsschichten der Dächer der Räume 1-4, die bei ihrem Einsturz auf die in den Räumen aufbewahrten Objekte fielen.

Das folgende Kapitel II (S. 25-230) präsentiert und diskutiert ausgewählte Objekte aus dem in den beiden Anlagen vorkommenden Fundmaterial mit dem Ziel das im Heiligtumskomplex verwendete Formenspektrum –insbesondere der Keramikweihungen – zu definieren. Dabei stützt sich Verf. vorrangig auf die massenhaft auftretende kleinformatische und stark fragmentierte Keramik aus dem Temenos sowie auf die Keramik aus dem Gebäudekomplex und in geringerem Maße auf die anderen nicht-keramischen „Fundgattungen“ aus beiden Anlagen, die in den Magazinen von Rhamnous aufbewahrt werden. Zur Veranschaulichung seiner Ausführungen dienen insgesamt 287 signifikante Stücke, die er in Strichzeichnung und meist auch mit Photo vorlegt. Es verdient besondere Hervorhebung, dass keines von diesen Stücken bisher publiziert war und vorliegende Publikation allein deswegen eine Bereicherung für die Forschung darstellt.

N. versucht zunächst die Feinkeramik aus diesen beiden Anlagen typologisch und chronologisch zu ordnen. Freilich ist die Definition der einzelnen Fundgattungen bei derartig kleinteiligem und schlecht erhaltenem Material nicht immer einfach und es ist dem Verf. zu verdanken, dass er dies in umsichtiger und gründlicher Weise tut. Dieselben Schwierigkeiten gelten bei der Definition der einzelnen Formen, wie z.B. des in der „Art der Schwanengruppe“ ge-

⁴ Petrakos 1999a, 321f.

malten „Napfes“ Kat. Nr. 1, eine Form, die für attische Verhältnisse ein eher ungewöhnliches Erscheinungsbild aufweist. Dabei sollte man daran erinnern, dass Rhamnous einen Fundort darstellt, an dem sich Attika mit Böotien und Euböa berührte und dementsprechend Stileinflüsse aus diesen beiden Kulturlandschaften zu erwarten sind.

Der Verf. beginnt die Präsentation mit den zahlenmäßig eher weniger vertretenen Exemplaren der „bemalten Keramik“ (S. 25-52, Kat. Nr. 1-68). Abgesehen von dem Fragment eines attisch schwarzfigurigen Pinax (Kat. Nr. 44) handelt es sich hierbei hauptsächlich um kleinformatige offene Formen – besonders Skyphoi und Schalen – der attischen und korinthischen schwarzfigurigen Keramik, zu denen sich noch zwei späte attisch rotfigurige Hydrien-Fragmente des 4. Jhs v. Chr. gesellen (Kat. Nr. 67-68). Die ökonomische, stets auf die Synthese ausgerichtete Vorgehensweise des Verf. wird im Falle der dominierenden Gattung der Skyphoi, die mehr als 2000 Gefäßen zählt, deutlich. Um das Typenspektrum aufzuzeigen wird eine repräsentative Auswahl von 65 Stücken (Kat. Nr. 69-134) katalogartig erfasst. Diese werden von N. in neun Typen aufgeteilt, die sich wiederum in weitere Untertypen untergliedern. Daneben werden charakteristische Gefäßteile wie Skyphoshenkel- und -ränder getrennt diskutiert (S. 79-88). Als nächste große, jedoch bei weitem nicht so umfangreiche Gruppe (S. 89) folgen die Schalen (Kat. Nr. 135-161), welche vom Verf. in acht Typen aufgegliedert werden. Hierbei handelt es sich im Prinzip stets um schwarzgefirnte Fragmente. Bei den übrigen keramischen Funden (Kat. Nr. 162-208) handelt es sich mehr oder weniger um „Einzelfunde“. Die Ausführungen des Verf. zeigen seine durch mehrere Sommerkampagnen vor Ort erworbene, hervorragende Materialkenntnis und enthalten eine Fülle wichtiger Beobachtungen. Seine Erläuterungen legen überzeugend dar, dass die Mehrheit der Keramikweihungen dem ausgehenden 6. und frühen 5. Jh v. Chr. angehören, während nur wenige Stücke (z.B. die Kantharoi Kat. Nr. 162-164) in spätclassische bzw. frühhellenistische Zeit datiert werden können. Deutlich wird ferner die Dominanz der korinthischen Importkeramik, ein aus zahlreichen anderen zeitgenössischen Heiligtümern bekanntes Phänomen. Zur Gruppe der importierten korinthischen Keramik rechnet der Verf. die in der korinthisch schwarzfigurigen Malweise dekorierten offene Form Kat. Nr. 2 und die „pattern“-Skyphoi (Kat. Nr. 102-106), ersteres mit sehr guten Parallelen aus dem Heiligtum der Nymphe⁵ und das zweite mit Entsprechungen aus den Demeterheiligtümern in Eleusis und Eretria⁶. Einleuchtend ist auch die „mangels Parallelen aus anderen Orten“ vorgenommene Charakteri-

⁵ Vgl. Malagardis 2014, 262f. Abb. 30a-b.

⁶ Eleusis, Pyra Beta: Kokkou-Vyridi 1999, 229 Taf. 42, B98-B100; Eretria, Thesmophorion: Metzger 1985, Taf. 4-8 Nr. 8-75.

sierung des Skyphos Kat. Nr. 112 mit der Kombination einer Lotusreihe über Punktmuster auf seinem Unterteil als „rhamnische Erfindung“ (S. 76). Allerdings ist diese Zuweisung mit einer gewissen Unsicherheit verbunden, da der Forschungsstand zur spätarchaisch-frühklassischen Keramik in Nordost-Attika noch immer unzureichend ist⁷.

In einem Einzelpunkt vertritt Rez. eine abweichende Meinung. Zur Formen­gruppe „Miniaturgefäße“ innerhalb seiner Gruppe „Einzelfunde unterschiedlicher Gefäßformen“ rechnet der Verf. auch das Miniaturgefäß Kat. Nr. 188, dass er als „Becher“ mit Scheibenfuß bezeichnet (S. 130f.). Sehr gute Entsprechungen für die mastoide Form und die Dekoration aus alternierenden Palmetten- und Zungenblätter begegnen allerdings auf vier Miniaturgefäßen aus den Deposita G 6:3, M 17:4, Q 12:3 und Q 20:1 der athenischen Agora⁸. Hierbei handelte es sich um Miniaturskyphoi in der Art der Pistias-Klasse⁹, die nach der Zerstörung ihrer ursprünglichen Kontexte während der Perserkriege nach 479 v. Chr. in den oben genannten Deposita¹⁰ auf der Agora vergraben wurden. Angesichts dieser Vergleiche scheint es sich bei Kat. Nr. 188 nicht um einen Miniaturbecher sondern eher um einen Miniaturskyphos mit abgebrochenen Henkeln zu handeln. Eine Zugehörigkeit des Gefäßes zur Formen­gruppe „Miniaturskyphoi“ innerhalb der Gruppe „Skyphoi“ (S. 72f.) scheint demzufolge einleuchtender.

Die folgenden Unterkapitel (S. 161-230) setzen sich in ebenso gründlicher und sorgfältiger Weise mit den aus den beiden Anlagen stammenden Kleinfunden aus Ton und Metall sowie mit der Grobkeramik auseinander. Die interessantesten Gruppen unter den Kleinfunden bilden hier die figürlichen Terrakotten (Kat. Nr. 209-218), die Spinnwirtel (Kat. Nr. 226-253) und die Webgewichte (Kat. Nr. 254-257). Es ist bemerkenswert, dass Kochkeramik weder im Temenos noch im Gebäudekomplex nachgewiesen wurde.

Kapitel III (S. 231-283) beinhaltet die Auswertung des Fundmaterials. Eingangs (S. 231-242) bezieht der Verf. unsere Kenntnisse aus der literarischen Überlieferung hinsichtlich des Festes der Thesmophoria in seine Ausführungen mit ein und versucht durch eine kritische Betrachtung der relevanten Quellen zu einem adäquaterem Verständnis des archäologischen Befundes zu gelangen. Besonderer Wert wird erwartungsgemäß dem Ritus des Versenkens des Ferkelopfers in den Megara beigemessen („μεγαρίζειν“), wobei N. im Ge-

⁷ Zu den wenigen Ausnahmen s. Valavanis 2001; Oikonomakou 2004.

⁸ Shear 1993, 395 Taf. 83, f-h.

⁹ ABV 628. Zur spezifischen Form der Skyphoi der Pistias-Klasse s. Pipili 1993, 67f.; Sabetai 2001, 57f. mit Literaturhinweisen.

¹⁰ Lynch 2011, 22 table 3 („cleanup deposits“).

gensatz zu der herrschenden Meinung eine Ansiedlung des Rituals „im Vorfeld der Festtage“ vorzieht (S. 241). Nach Meinung des Verf. schließt das felsige Umfeld in Rhamnous die Existenz solcher Megara nicht aus, wobei er dabei lediglich an „Gruben“ und „felsige Höhlen“ denkt (S. 237). Dennoch darf man hier nicht übersehen, dass der Begriff „Megara“ von der Forschung nicht so eindimensional verwendet wird. Neben natürlichen Felsspalten, Nischen und Erdgruben werden auch architektonische Konstruktionen als Megara des Thesmophoria-Festes bezeichnet, wie die Beispiele der brunnenartigen Anlagen unterhalb der philonischen Stoa in Eleusis¹¹ oder die unterirdische Kammern in der Stadt Megara¹² zeigen, um allein in Attika zu bleiben. Dies hat leider zur Folge, dass im Rest des Buches keine Auseinandersetzung mit der Frage nach der eventuellen Lokalisierung dieser Megara im Bereich des Gebäudekomplexes, etwa in dem quadratischen, in exponierter Lage befindlichen Raum 1, stattfindet. Eine solche Annahme würde beispielsweise auch zu N.s Hypothese passen, dass es sich bei Zwickelraum 5 um einen Treppenaufgang zu einem Obergeschoss handelt. Es läge dann zwar keine unterirdische Kammer vor, aber die Kulthandlung wäre vom Obergeschoss aus nach unten hin vollzogen worden¹³. Eine zumindest diskussionswürdige Überlegung.

Das nächste Unterkapitel (S. 243-246) gilt der Fundverteilungsanalyse. Der Verf. beginnt mit einigen Überlegungen zum Einfluss der Umgebungsumstände und Grabungsmethoden auf die Verteilung und die eventuelle Verlagerung der Funde mit dem Ziel Fundkonzentrationen innerhalb der beiden Anlagen zu identifizieren. Daraus folgert er, dass die Herkunft der Fundstücke in den meisten Fällen mit großer Sicherheit nach Quadrant zu bestimmen ist. Dabei gelingt es ihm überzeugend zu zeigen, dass die mehr als 2000 Skyphoi aus dem Temenos eine dichte Fundkonzentration in der östlichen Hälfte der Anlage und zwar im Bereich zwischen dem nördlichen Zugang und dem Altar haben (Abb. 9 auf S. 300). Allerdings muss angemerkt werden, dass angesichts der Tatsache, dass es sich bei dem vorgelegten Material nur um ausgewählte Typen handelt, der Tabelle mit der „Fundverteilung“ innerhalb der beiden

¹¹ Clinton 1988, 69-79.

¹² In den letzten Jahrzehnten hat P. Zoridis in Megara ein unterirdisches Raumsystem mit mehr als 100 unterirdischen Kammern entdeckt. Es handelt sich, so Zoridis 2008, 202 mit Abb. 318., um Kulteinrichtungen, in denen Ritualhandlungen zu Ehren der Demeter stattfanden und zwar während des Festes der Thesmophoria. Die Datierung dieser unterirdischen Bauten beginnt spätestens im 7. Jh. v. Chr. und reicht bis in die mittelhellenistische Zeit hinein. Im Laufe der Jahrhunderte erfuhren die Anlagen eine zum Teil aufwendige architektonische Umgestaltung. Im 7. Jh. v. Chr. waren sie kreisförmige Gruben, die mit groben Steinen gebaut waren. In klassischer Zeit entwickelten sie eine monumentale Form mit Treppen und zentraler Kolonnade, die ein steinernes Dach stützte.

¹³ Vgl. den Opferschacht im Thesmophorion von Priene bei Schipporeit 2013, 151f. Abb. 23, L Taf. 13,1-2.

Anlagen auf S. 243f. keine besondere Beweiskraft zukommt. Bei der „statistischen Auswertung“ der einzelnen Formen hätte man sich – genauso wie der Verf. dies im Falle der Skyphoi tut – auf das gesamte ergrabene und in den Magazinen von Rhamnous aufbewahrte Scherbenmaterial stützen sollen. Bei einem Vergleich der Gesamtheit der bei der Grabung gefundenen Objekte aus dem Temenos mit jenen aus dem Gebäudekomplex sollte man ferner berücksichtigen, dass im Gegensatz zum Temenos die Hoffläche des Gebäudekomplexes antik leegeräumt wurde, also der ursprüngliche Fundbestand nicht vorhanden ist. So ist dem zusammenfassenden Hinweis auf die „nichtkultische, häusliche Nutzung“ des Gebäudekomplexes (S. 246) mit einer gewissen Skepsis zu begegnen.

Die vorgeschlagenen Datierungen der verschiedenen Objekte im Kapitel II bilden die Ausgangsbasis für die Bestimmung der Belegungsdauer der beiden Anlagen im Unterkapitel III.3 (S. 247-253). Sowohl das Temenos als auch der Gebäudekomplex zeigen ein ähnliches chronologisches Bild. Die überwiegende Mehrheit der Funde aus beiden Anlagen, datiert ins 6. und besonders ins ausgehende 6. und 5. Jh, und nur wenige Fundgruppen beinhalten Objekte, die ins 4. bzw. an den Anfang des 3. Jh v. Chr datiert werden können. Nach Einschätzung des Verf. scheint sich im ausgehenden 5. Jh eine „Vernachlässigung des Kultplatzes“ (S. 250) abzuzeichnen, die mit dem Einsturz des Daches des späten Raumes 4 (S. 252) auch architektonisch fassbar wird.

Im Unterkapitel III.4 (S. 255-261) unternimmt N. einen Vergleich mit den Funden und Befunden anderer Thesmophoria aus nicht-attischen Orten. Als Fallbeispiele dienen ihm die annähernd zeitgleichen Thesmophoria von Bitalemi bei Gela und von Eretria in Euböa sowie das früh- und mittelhellenistische Thesmophorion von Pella in Makedonien, das sich allerdings zeitlich mit dem von Rhamnous nur geringfügig überschneidet. N. kommt zu dem Schluss, dass bestimmte Grundmuster nur auf der Ebene der Lage der heiligen Orte (Integration von felsigen Strukturen) und des Charakters der Fundobjekte bzw. der Weihungen erkennbar sind, dagegen nicht auf der Ebene der architektonischen Gestaltung der Heiligtümer (S. 261).

Unterkapitel III.5 (S. 263-277) erläutert alle bisher gewonnenen Anhaltspunkte zur Deutung und Funktion der beiden Anlagen, wobei N. im wesentlichen die Ansicht vertritt, dass es sich bei den beiden Anlagen nicht um Teile eines Heiligtumskomplexes, sondern um getrennte, funktional differenzierte Komplexe handelt. Während er für das Temenos aufgrund des Altars und des Motivspektrums eine Deutung als Thesmophorion akzeptiert (S. 264), weist er die bisherige Deutung des Gebäudekomplexes als Demeterheiligtum zurück. Er erwägt

dagegen eine Deutung des Gebäudekomplexes als Turmgehöft (S. 272-274), wobei er eine turmartige Struktur über Raum 1 annimmt (S. 268). Darüber hinaus verweist er auf die Ähnlichkeit des Fundmaterials aus den Räumen 1-5 zu dem aus den klassischen Gehöften Attikas. Aufgrund des Vorhandenseins von Bienenkorbfragmenten im Fundmaterial schlägt er sogar vor den Gebäudekomplex als Imkerei zu deuten, wobei in diesem Fall Raum 1 mit seinem außerhalb der Umfassungsmauer liegenden Zugang als eine Art „Quartier des Imkers“ dienen würde (S. 277). Diese Deutung erscheint nach Ansicht des Rez. aus vielerlei Hinsicht problematisch. Denn träfe diese Auffassung zu, dann würde man in der sakralen Zone westlich der Gräberstraße, die sich aus Kultplätzen für verschiedene – für den Demos von Rhamnous wichtige – Gottheiten (Nemesis, Demeter, Aristomachos/Amphiaraos) zusammensetzte, ein zeitliches Nebeneinander von einem Thesmophorion und einem Turmgehöft haben, was jedoch im Rahmen religiöser Topographie sehr ungewöhnlich wäre. Ferner verbinden die Integration des Elementes Fels, sowie die umstandshalber wenigen Überreste von Votiven und Heiligtumsobjekten (Spinnwirtel, Webgewichte, Thymiaterion, figürliche Terrakotten, Lekanai) den Befund eher mit Demeterheiligümern und weniger mit Landhäusern. Zustimmung wird man dem Verf., dass die Architektur des Gebäudekomplexes und die Architektur sowie die Raumkonzepte der ländlichen Wohnbebauung gemeinsame Elemente offenbaren. Dennoch sollte hier betont werden, dass die große Ähnlichkeit zu der profanen Architektur bekanntlich ein wesentliches Merkmal von Demeterheiligümern ist¹⁴, und uns ihre Existenz in Rhamnous nicht zu überraschen braucht. Die Bienenkorbfragmente könnten nach Meinung des Rez. aufgrund ihrer ungenauen – jedenfalls späten Datierung – bestenfalls ab der frühhellenistischen Zeit als Beleg einer veränderten Nutzung des Kultareals dienen, wobei man auch hier mit der Möglichkeit rechnen muß, dass die Bienenkörbe – wie sehr oft – die Funktion von einfachen Vorratsgefäßen hatten¹⁵.

Die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit resümierend, gibt der Verf. am Ende des Kapitels III (S. 279-283) eine Übersicht über Datierung und Funktion der beiden Anlagen. Wie in vielen Demeterheiligümern bestehen die im Temenos von Rhamnous gefundenen Weihungen in erster Linie aus den in den Riten verwendeten Objekten eher bescheidenen Charakters, also Trinkgefäßen, Spinnwirteln, Webgewichten, Lampen und standardisierten Typen figürlicher Terrakotten. Auch wenn nicht zu bezweifeln ist, dass es dem Verf. gelingt aufgrund der topographischen Lage und den deponierten Votiven zumindest das Temenos mit dem Kult der Demeter und einem weiblichen Teilnehmerkreis in Verbindung zu bringen (S. 280), vermisst der Rez. dennoch eine Auseinanderset-

¹⁴ Zuletzt hierzu Schipporeit 2013, 257. 457f.

¹⁵ Lüdorf 1998-99, 46 Anm. 42.

zung mit dem Phänomen der Beschränkung der Keramikweihungen auf fast ausschließlich eine Form. Gemeint ist hier der Skyphos bzw. der Miniaturskyphos, der mit Sicherheit als das „signifikante Objekt“ im Ritual der Keramikdeponierung im Temenos zu betrachten ist. Dies ist in unserem Zusammenhang insofern interessant, als dass die Weihung von Skyphoi in Attika¹⁶ aber auch in Böotien¹⁷ –zumindest in spätarchaischer und frühklassischer Zeit – nicht spezifisch mit Frauen, sondern eher mit Festen, bei denen die männliche Jugend eine große Rolle spielte, in Verbindung stehen. Dies lässt die Frage aufkommen, ob der gleichartige, anonyme und daher kommunale Charakter der Keramikweihungen im Thesmophorion von Rhamnous vielleicht weder mit der einfachen Bevölkerung¹⁸, noch ausschließlich mit weiblichen Kultteilnehmern zu verbinden ist, sondern eventuell altersspezifisch zu deuten ist; also sowohl auf die weibliche als auch auf die männliche Jugend hinweist. Bedenkt man die zentrale Bedeutung der Landwirtschaft als Mittel der Existenzsicherung im antiken Griechenland, dann dürfte die Kenntnis der Getreideverarbeitung, mit der das Getreide in Nahrung verwandelt wird, eine grundlegende Fähigkeit für die heranwachsenden Männer des Demos darstellen. Man könnte daher –ähnlich dem Initiationritus in Eleusis¹⁹ und möglicherweise auch in Korinth²⁰ – auch in Rhamnous mit einer Einweihung der jungen Männer in die Kunst der landwirtschaftlichen Produktion von Nahrung denken. Tatsache ist jedenfalls, dass in hellenistischer Zeit der Kult der Demeter in Rhamnous in Zusammenhang mit der agonistischen Ausbildung der Epheben belegt ist²¹.

N. hat mit seiner sorgfältigen Untersuchung über das Thesmophorion von Rhamnous der Wissenschaft einen bemerkenswerten Fundkomplex eröffnet und damit einen wichtigen Beitrag für das Verständnis der Demeterheiligtümer in Attika geleistet. Es muss hervorgehoben werden, dass er sich bei all seinen Deutungsversuchen, auch dort wo der Rez. anderer Meinung ist, auf alle vorhandenen Daten stützt und sie selbstständig interpretiert – ohne sich von zuvor geäußerten Identifizierungen und Deutungen beeinflussen zu lassen. Ein Orts- und Sachregister hätte die Lesbarkeit und damit den Wert der Arbeit noch gesteigert.

¹⁶ Scheibler 2000, 17-43 bes. 37.

¹⁷ Sabetai 2012, 49-60 bes. 57.

¹⁸ Petrakos 1992, 27.

¹⁹ Schipporeit 2013, 424-430.

²⁰ Merker 2000, 335.

²¹ Petrakos 1999a, 287 Abb. 199; Petrakos 1999b, 91 Nr. 106. Eine weitere Inschrift aus der Festung (ebd. 115f. Nr. 145) bezeugt, dass in mittelhellenistischer Zeit auch Strategenanatheme an Demeter und Kore geweiht wurden.

Literaturverzeichnis

- Baumer 2004: L.E. Baumer, *Kult im Kleinen. Ländliche Heiligtümer spätarchaischer bis hellenistischer Zeit. Attika – Arkadien – Argolis - Kynouria* (Rahden/Westf. 2004).
- Clinton 1988: K. Clinton, *Sacrificat the Eleusinian Mysteries*, in: R. Hägg/N. Marinatos/G.C. Nordquist (Hgg.), *Early Greek Cult Practice. Proceedings of the Fifth International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 26-29 June 1986* (Stockholm 1988) 69-79.
- Kokkou-Vyridi 1999: K. Kokkou-Vyridi, *Ελευσίς. Πρώιμες πυρές θυσιών στο τελεστήριο της Ελευσίνας*, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 185 (Athen 1999).
- Lüdorf 1998/99: G. Lüdorf, *Leitformen der attischen Gebrauchskeramik. Der Bienenkorb*, *Boreas* 21/22, 1998-99, 41-130.
- Lynch 2011: K.M. Lynch, *The Symposium in Context. Pottery from a Late Archaic House near the Athenian Agora*, *Hesperia Suppl.* 46 (Princeton 2011).
- Malagardis 2014: N. Malagardis, *Αναθήματα on the Athenian Acropolis and in the Sanctuary of the Nymph (600-560 BCE). The Case of the Skyphoi*, in: A. Avramidou/D. Demetriou (Hgg.), *Approaching the Ancient Artifact. Representation, Narrative and Function in Honor of H. Alan Shapiro* (Berlin/Boston 2014) 255-266.
- Merker 2000: G.S. Merker, *The Sanctuary of Demeter and Kore. Terracotta Figurines of the Classical, Hellenistic, and Roman periods*, *Corinth* 18,4 (Princeton 2000).
- Metzger 1985: I.R. Metzger, *Das Thesmophorion von Eretria. Funde und Befunde eines Heiligtums*, *Eretria VII* (Bern 1985).
- Oikonomakou 2004: M. Oikonomakou, *Οι ανασκαφές στο Μεγάλο Έλος του Μαραθώνα*, *AEphem* 143, 2004, 81-177.
- Petrakos 1988: B.Chr. Petrakos, *Ανασκαφή Ραμνούντος*, *Prakt* 1988, 1-14.
- Petrakos 1992: B.Chr. Petrakos, *Ανασκαφή Ραμνούντος*, *Prakt* 1992, 1-41.
- Petrakos 1999a: B.Chr. Petrakos, *Ο δήμος του Ραμνούντος. Σύνοψη των ανασκαφών και των ερευνών (1813-1998) I. Τοπογραφία*, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 181 (Athen 1999).
- Petrakos 1999b: B.Chr. Petrakos, *Ο δήμος του Ραμνούντος. Σύνοψη των ανασκαφών και των ερευνών (1813-1998) II. Οι επιγραφές*, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 182 (Athen 1999).
- Pipili 1993: M. Pipili, *CVA Greece 4, Athens, National Museum 4: Attic Black-figure Skyphoi*, *Academy of Athens* (Athen 1993).
- Sabetai 2001: V. Sabetai, *CVA Greece 6, Thebes, Archaeological Museum 1, Academy of Athens* (Athens 2001).
- Sabetai 2012: V. Sabetai, *Ψαράδες: οι παίδες και η θάλασσα*, in: E. Kephaliidou/D. Tsiaphaki (Hgg.), *Κεραμέως παίδες. Αντίδωρο στον Καθηγητή Μιχάλη Τιβέριο από τους μαθητές του* (Thessaloniki 2012) 49-60.
- Scheibler 2000: I. Scheibler, *Attische Skyphoi für attische Feste*, *AntK* 43, 2000, 17-43.
- Schipporeit 2013: S.Th. Schipporeit, *Kulte und Heiligtümer der Demeter und Kore in Ionien*, *Byzas* 16 (Istanbul 2013).
- Shear 1993: Th.L. Shear Jr, *The Persian Destruction of Athens. Evidence from Agora Deposits*, *Hesperia* 62, 1993, 383-482.

Valavanis 2001: P. Valavanis, CVA Greece 7. Marathon Museum, Academy of Athens (Athen 2001).

Zoridis 2008: P. Zoridis, *Μέγαρα*, in: A.G. Vlachopoulos (Hg.), *Αρχαιολογία. Εύβοια και Στερεά Ελλάδα* (Athen 2008) 200-205.

Dr. Konstantinos Kalogeropoulos
Research Center for Antiquity
Academy of Athens
Anagnostopoulou 14
GR-10673 Athen
E-Mail: kkaloger@academyofathens.gr